

TREFFS - TERMINE

SENIORENBÜRO

Café-Stammtisch mit Wunsch-Großeltern

„Erstes Kennenlernen bei der Familie“ lautet das Thema des Café-Stammtischs am Montag, 18. Juni, um 15 Uhr in der Begegnungsstätte Stuttgarter Straße 12/1. „Wunsch-Großeltern“, das ist ein Projekt des Seniorenbüros der Stadt Ludwigsburg. Durch die Kinderbetreuung den Generationenaustausch fördern und langfristige Beziehungen aufbauen, das ist das Ziel dieses Projektes. Wer sich ehrenamtlich engagieren und mehr über dieses Projekt erfahren möchte, ist zusammen mit bereits erfahrenen Wunsch-Großeltern an diesem Tag zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Informationen gibt es unter Telefon (0 71 41) 910-26 79 oder per E-Mail an seniorenbuero@ludwigsburg.de. (red)

EGLOSHEIM

Ein Ohrwurmhäuschen entsteht im Stadt-Garten

Urban Gardening gibt es am Samstag, 16. Juni, im Gemeinschaftsgarten „Stadt-Garten“ in der Hirschbergstraße 22 in Eglosheim. Auf Initiative einer „motivierten Gruppe ambitionierter (Fast-)Hobbygärtner“ wird an diesem Offenen Gartentag von 11 bis 18 Uhr gegärtnert, ein Ohrwurmhäuschen gebaut und gemeinsam gegrillt. (red)

INNENSTADT

Umsonstflohmarkt als Konsumkritik

Einen Umsonstflohmarkt veranstaltet das Libertäre Bündnis des „Demokratischen Zentrums“ (DemoZ) am Samstag, 16. Juni, von 10 bis 14 Uhr auf dem Stadtkirchenplatz. Mit der Idee des Umsonstflohmarkts soll es allen Menschen unabhängig von ihren finanziellen Mitteln ermöglicht werden, Gegenstände zu nehmen, die sie gerade gebrauchen können oder einfach nur schön finden. Gleichzeitig können sie Dinge weitergeben, die sie nicht mehr benötigen. Mit diesem Konzept soll eine kritische Auseinandersetzung über das Konsumverhalten angeregt werden. Bei Regen entfällt der Flohmarkt. (red)

MARKTPLATZ

Wochenmarktkonzert mit Volksmusikreis

Der Volksmusikreis Ludwigsburg tritt am Samstag, 16. Juni, auf dem Wochenmarkt auf. Beginn ist dieses Mal schon um 9 Uhr, weil im Anschluss auf dem Marktplatz Programmpunkte von „Ludwigsburg singt!“ stattfinden. Der Verein gibt Einblick in sein vielfältiges Repertoire und nimmt seine Zuhörer mit in verschiedene Epochen und Länder. (red)

MC SENIORENTSTIFT

Hilfe für Angehörige krebserkrankter Menschen

Der „Gesprächskreis für Angehörige krebserkrankter Menschen im Raum Ludwigsburg“ setzt sich aus Fachkräften der Onkologie, der Brückenpflege und der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung sowie ehemals Betroffenen zusammen. Die Gespräche ermöglichen den Austausch mit betroffenen Angehörigen. Das nächste Treffen findet am Montag, 18. Juni, ab 17 Uhr im mC Seniorenstift statt. Infos unter Telefon (0 71 46) 55 98, (0 71 41) 53 31 oder www.krebs-angehoerige-ludwigsburg.de. Das Angebot ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. (red)

WIR GRATULIEREN

Sonntag

ZUM GEBURTSTAG

Ludwigsburg: Werner Redelius 90

VORTRAG

Schwache Justiz: Der Umgang mit NS-Tätern

Die Rolle der deutschen Justiz im Umgang mit Holocaust-Tätern war nach dem Krieg mehr als unruhlich. „Es wurde früh amnestiert, lange Zeit verdrängt, viel zu wenig und oft zu milde bestraft“, so Hans-Christian Jasch und Wolf Kaiser in ihrem Buch „Der Holocaust vor deutschen Gerichten“.

VON THOMAS FAULHABER

Die beiden Autoren stellten das Buch in der Vortragsreihe „60 Jahre Zentrale Stelle“ in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv und dem Verein „Gegen Vergessen – für Demokratie“ vor. Der Jurist Jasch und der Historiker Kaiser arbeiten in der Berliner Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz. Sie haben 73 Jahre sogenannter NS-Aufarbeitung durch die Justizbrille angeschaut.

In den 1950ern und 1960ern seien Richter ausgebuht worden, wenn sie Verbrecher zu Gefängnisstrafen verurteilten, nannten sie Beispiele. Jubel brach dagegen aus, als ein SS-Obergruppenführer, der für Deportationen verantwortlich gemacht werden sollte, freigesprochen wurde. Und noch 1991 wurden im Maidanek-Prozess von 350 Mitgliedern der Lagermannschaft nur acht angeklagt, aber nur einer zur Höchststrafe verurteilt. Der Vorsitzende Richter wurde von seiner Kammer überstimmt. Eine systemati-

sche Strafverfolgung begann erst mit der Einrichtung der Zentralen Stelle in Ludwigsburg 1958 als Ermittlungsbehörde. Und der drohenden Verjährung von Mord 1965. Totschlag war da schon fünf Jahre nicht mehr strafbar. Viele Funktionsträger des NS-Staates, darunter auch Täter des Holocaust, waren zu diesem Zeitpunkt längst wieder in der Nachkriegsgesellschaft integriert. Auf den Abschluss der Entnazifizierung folgte für nicht wenige die Wiederaufnahme in den öffentlichen Dienst. „75 Prozent der Strafabteilungen waren mit Richtern und Staatsanwälten besetzt, die schon im sogenannten Dritten Reich in dieser Funktion tätig waren“, so Jasch. Es zeige sich eine starke personelle Kontinuität von NS-Justiz und Polizei hinein in die Bundesrepublik.

Über 13 Millionen Ermordete stehen 36.000 Ermittlungsverfahren mit 170.000 Beschuldigten gegenüber. Nur 6656 Verbrecher wurden tatsächlich verurteilt, davon lediglich 172 als Mörder mit dem Tod oder lebenslanger Haft bestraft. „Zahlen, die nachdenklich stimmen müssen“, meint Kaiser. Früh, 1949, gab es das Straffreiheitsgesetz, das über 60 Prozent der Täter ungeschoren davonkommen ließ. „Vergessen und vergeben“, kritisiert Jasch. Es folgten zahlreiche Amnestiegesetze, Taten verjährten.

Die Staatsanwaltschaften seien nur tätig geworden, wenn der Tatort in ihren Zuständigkeitsbereich fiel und auch das nur punk-

tuell. Und die lagen nun sehr häufig im Ausland. „Der Rechtsstaat war mit der Aufarbeitung der staatlich organisierten Gewaltverbrechen überfordert“, ziehen Jasch und Kaiser als Fazit. Auch das Handwerkszeug der bürgerlichen Gesetze von 1871 sei unzureichend gewesen. Und dann war da noch der Mythos „Befehlsnotstand“. Ganz Deutschland als Geisel von Hitler, Himmler und Co.? Viele Täter wurden nur als Gehilfen gesehen und, wenn überhaupt, nur milde bestraft. Selbst wenn sie eigenhändig Menschen töteten. Außerdem musste immer die ganz persönliche Tatbeteiligung nachgewiesen werden. „Schwierig wenn es kaum mehr Zeugen gibt“, meint Jasch. Es reichte nicht aus, Teil der Mordmaschinerie gewesen zu sein. Die nahezu ausschließliche Fahndung nach den Exzesstätern sei „das Schlupfloch im Schlupfloch gewesen“. Und es wurde als Ausrede für das gute Gewissen. Otto Normalverbraucher konnte sich über die grausamen Verbrechen des Holocaust entsetzen und doch ausblenden, dass das industrialisierte Töten von ganz normalen Männern und Frauen zur täglichen Praxis gehörte, die sich nach dem Krieg reibungslos als bürgerlich und rechtstreu in die Gesellschaft einfügten. Vor allem aber ungestraft.

„Der Rechtsstaat war mit der Aufarbeitung überfordert.“

Hans-Christian Jasch
Autor und Jurist

INFO: Der Holocaust vor deutschen Gerichten von Hans-Christian Jasch und Wolf Kaiser ist bei Reclam erschienen.

Zucht und Ordnung im Klassenzimmer

Erinnerungen eines 68er-Jahrgangs, der vor 50 Jahren am Schiller Gymnasium das Abitur absolviert hat

VON THOMAS FAULHABER

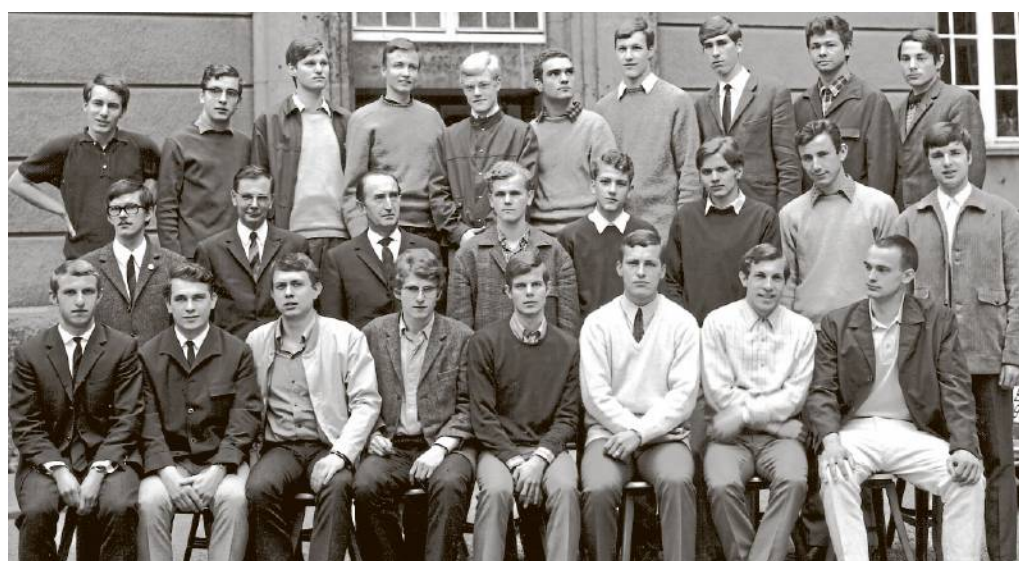
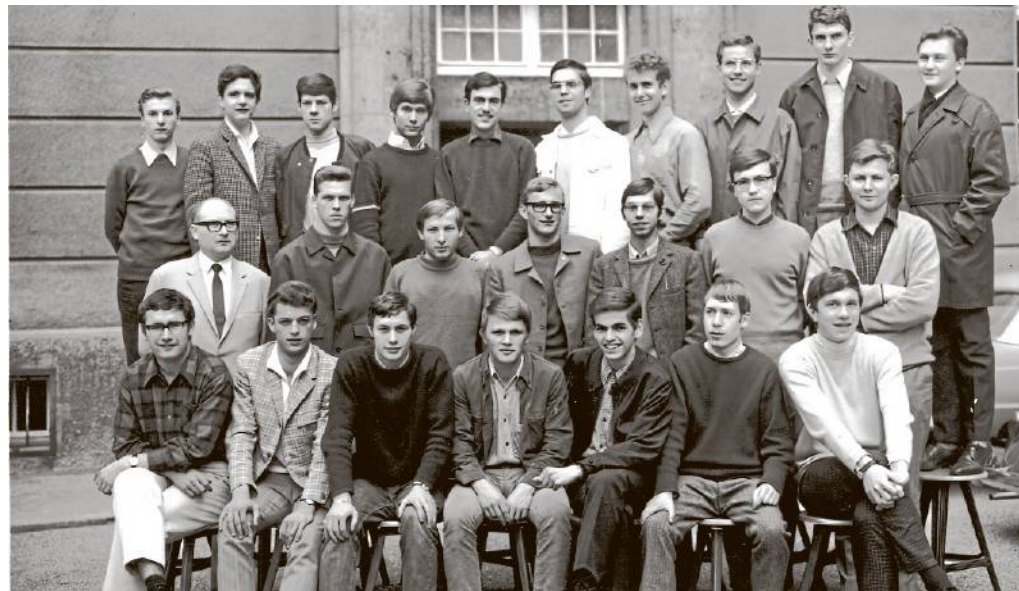
„In unserer Generation gab es zwei ganz große Tabus“, erinnern sie sich unisono: die NS-Zeit und Sexualität. Über beides wurde auch 23 Jahre nach der Kapitulation nicht gesprochen. Das war in den Familien und in den Schulen als nicht existent komplett ausgeblendet. „Unser Geschichtsunterricht endete knapp vor 1933. Und Mädchen trafen wir nur im Tanzunterricht.“ Prüde war die Zeit. Daran erinnerten sich jetzt zwei Dutzend ehemaligen Schillergymnasiasten des Abiturjahrgangs 1968 bei einem Treffen im Goldenen Pflug in Pflugfelden. Einen Ehrenplatz hatte Magdalena Hettich. Sie war seinerzeit Schulsekretärin.

Kopfnüsse und Ohrfeigen

In den Klassenzimmern auch des Friedrich-Schiller-Gymnasiums (FSG) herrschte strenge Zucht und Ordnung. Manche Lehrer lauschten an den Türen, die sie unvermittelt aufrißen. Dann hatte jeder Schüler sofort an seinem Platz stramm zu stehen und zu grüßen. Wie die Offiziere schritten die Lehrer die Bankreihen ab. Zahlreiche Lehrer hatten damals noch Fronterfahrung. Gewalt, psychisch wie physisch, war alltäglich. „Wer sich fachlich keine Autorität verschaffen konnte, wurde handgreiflich.“ Auch verbal war das Kollegium nicht zimperlich. Wer nicht spurte, wurde mit Worten und mit schlechten Noten fertig gemacht. Die Eltern standen hinter den Lehrern. Öfter gab's vom Vater dann noch eine Schelle obendrauf.

Wehrdienstverweigerer ist fast geflogen

Die Außerparlamentarische Opposition in Berlin war weit weg. Obwohl dort einer der ihren kräftig mitmischte: „Spaßguerilla“ Fritz Teufel, der ein Jahr vorher am Ludwigsburger FSG Abitur gemacht hatte. Davon aber kam in der schwäbischen Provinz so gut wie gar nichts an. Abgeschirmt wuchs man auf. Die Abifahrt in die geteilte Stadt mit den Tumulten wirkten für die Oberprimaner „unwirklich und befremdlich“: mit Demos, berittener Polizei, Wasserwerfern und Schlagstöcken. „Wir waren Zuschauer und keine Teilnehmer.“ Und nur einer von ihnen wagte, den Wehrdienst zu verweigern – er wäre fast von der Schule geflogen. Nur einmal habe ein Spaßvogel mit roter Farbe das FSG in Fritz-Teufel-Gymnasium umgetauft. In zwei Klassen waren die 49 Schüler aufgeteilt. Alles Jungs. Die Mädchen gingen aufs Goethe nebenan. Fünf Minuten hatten die früher Schulschluss, um Begegnungen zu vermeiden. Der Schulhof war dann als Tabuzone geräumt.



Die Klassen 9a und 9b des Abiturjahrgangs 1968...

Fotos: privat



... und die ehemaligen Schüler heute mit Schulsekretärin Magdalena Hettich.

Foto: Benjamin Stollenberg

LESERMEINUNG

Sicherheit durch Licht

Zu den Berichten „418 Straftaten im vergangenen Jahr“ und „Behörden nehmen Bahnhof ins Visier“

Seit 40 Jahren benutze ich den Bahnhof fast täglich als Berufsbeziehungswiese am Wochenende als Privatpendlerin und komme ab und zu auch in der Nacht an. Das Warten auf den Bus nach Hoheneck kann schon mal 15 bis 20 Minuten dauern. Ich hatte (toi, toi, toi) noch nie Probleme. Doch habe ich die Wartezeit früher immer sehr gerne auf der Mittelinsel sitzend auf den Bänken verbracht und gelesen. Dort sind oben Neonleuchtrohren installiert, die im Lauf der Jahre alle komplett ausgefallen sind und nie ersetzt wurden. Somit ist das notwendige Licht zum Lesen verschwunden und vor allen Dingen auch die Sicherheit für eine alleinreisende VVS-Frau. Ein Anruf am 24. Mai bei den Stadtwerken/Technischer Dienst sicherte mir Überprüfung zu. Bis 8. Juni ist nichts geschehen. Als Steuerbeziehungswiese VVS-Zahlerin ist es meines Erachtens nicht zu viel verlangt, dass hier kurzfristig eine relativ einfache Reparatur umgesetzt wird. Sabine Janda, Hoheneck

MELDUNGEN

NACHRUF

Ehemaliger SPD-Kreisrat Reiner Wahlig gestorben

Der ehemalige SPD-Kreisrat und Träger des Bundesverdienstkreuzes, Reiner Wahlig, ist gestorben. Der Diplom-Volkswirt vertrat die SPD bis zu seinem Ausscheiden 2004 zwei Jahrzehnte lang im Kreistag, war auch stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Fraktionsgeschäftsführer. In den 70er und 80er Jahren war er Mitglied des Ortschaftsrats Neckarweihingen.

Für seine Verdienste hatte Wahlig 2004 die Verdienstmedaille des Landkreises und die Verdienstmedaille des Landkreistags in Bronze erhalten, 2008 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Nach dem Ruhestand zog es ihn in seine Heimat Rheinland-Pfalz zurück. Reiner Wahlig wäre im Oktober 82 Jahre alt geworden. (sts)

KURZ NOTIERT

Bürgersprechstunde der FDP

Die FDP-Stadträte Jochen Eisele und Johann Heer bieten am Mittwoch, 20. Juni, ab 16 Uhr, im Kulturzentrum, Raum 106, vor der Gemeinderatssitzung eine Bürgersprechstunde an. Sie stehen zu aktuellen Themen der Kommunalpolitik Rede und Antwort. (red)

Altes Handwerk im Torhaus

Traditionelle Handwerksberufe aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind am Sonntag, 17. Juni, von 14 bis 18 Uhr im Heilbronner Torhaus Thema. Der Bürgerverein der Unteren Stadt präsentiert in der Ausstellung das Alte Handwerk, vor allem aber auch die Handwerker. Der Eintritt ist frei. (red)

Streicherensemble in der Kirche

Ein Benefizkonzert findet in der Paul-Gerhardt-Kirche in der Friedensstraße 6 am Samstag, 16. Juni, um 17 Uhr statt. Modern Melody, das Streicherensemble der Musikschule Obersulm, spielt Film- und Popmusik zugunsten des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes. Der Eintritt ist frei. (red)

Schnittkurs und Gottesdienst

Der Obst- und Gartenbauverein Oßweil bietet einen Sommerschnittkurs am Freitag, 22. Juni, um 18 Uhr in seinem Vereinsgarten, Spottenberger Weg an. Referentin ist Obstbauberaterin Martina Rist. Ein Gottesdienst im Grünen findet am Sonntag, 24. Juni, um 10 Uhr, ebenfalls im Vereinsgarten statt. Im Anschluss gibt es ein Weißwurstfrühstück, Gebrülltes, sowie Kaffee und Kuchen. (red)